

Feuerwehr muss auf verspäteten Rettungszug warten

ICE-Unfall im Oberderdinger Wilfenbergtunnel – mehr als 600 Einsatzkräfte trainieren den Katastrophenfall

Von unserem Mitarbeiter
Arnd Waidelich

Oberderdingen. Katastrophen ereignen sich nie nach Plan. Dennoch möchten die Verantwortlichen im Landkreis Karlsruhe selbst auf eine der denkbar größten Katastrophen vorbereitet sein: Ein Unfall mit einem ICE in einem Tunnel. Genau das war die Annahme einer generalstabsmäßig vorbereiteten Übung im Oberderdinger Wilfenbergtunnel.

Thomas Hauck, Abteilungsleiter Brand- und Katastrophenschutz im Landratsamt, ging mit seinem Team von einer Entgleisung eines ICE in der Nacht von Samstag auf Sonntag aus. Insgesamt 100 Fahrgäste – so die Übungsannahme – waren dabei in den Abteilen mehr oder weniger schwer verletzt worden und warteten auf die Hilfe durch die Rettungskräfte.

Ausleuchtung der Unfallstelle gehört zu schwierigsten Aufgaben

Daran allerdings mangelte es nicht. 214 DRK-Mitglieder, 117 Feuerwehrleute, 68 Mitglieder des Technischen Hilfswerks, 30 Personen des Rettungszuges Mannheim, die Landespolizei, die Johanniter und selbst die Bundeswehr – zumindest als Beobachter – waren an Ort und Stelle. Weit über 600 Kräfte nahmen an der Großübung teil. Jede Menge Mannschaftstransportwagen, Einsatzfahrzeuge und Rüstwagen rasten mit Blaulicht zum Feldweg oberhalb der Schnellbahnstrecke. Um ein Uhr morgens glich die Gegend rund um den Wilfenbergtunnel einem Bienenstock. Die Hauptaufgaben warteten zunächst auf die Portalfeuerwehren. Am Ostportal kümmerte sich die Oberderdinger Feuerwehr mit Unterstützung der Wehren aus Östringen und Bad Schönborn um den Aufbau der Logistik, die Betreuung der noch gefährlichen Passagiere und die Rettung der Schwerverletzten.

Am Westportal war die Brettener Feuerwehr zuständig für den Teil des Zuges, der noch im Tunnel steckte. Von dort sollte auch der Rettungszug der Bahn mit aufwendigem Bergegerät und der Mannheimer Berufsfeuerwehr kommen und im Tunnel eingesetzt werden. Das aber wollte nicht so recht klappen. Erst



ÜBUNGSSZENARIO AM WILFENBERGTUNNEL: Die Einsatzkräfte trainieren bei einem angenommenen ICE-Unfall die Rettung von Verletzten aus dem verunglückten Zug. Mehr als 600 Helfer aus dem Kreis Karlsruhe beteiligten sich an der Großübung zum Katastrophenschutz. Foto: Waidelich

mit gehöriger Verzögerung rollte der Rettungszug ein und handelte sich damit ein paar bissige Bemerkungen ein: „Das ist doch ein Hilfszug der Bahn. Die kommt doch immer zu spät.“

Eine der schwierigsten Aufgaben war, das Dunkel aufzuheilen, das Feuerwehr- wie Rot-Kreuz-Leute empfing. Dabei kam modernste Technik zum Einsatz. Die Johanniter ließen ei-

nen so genannten Powermoon steigen. Der mit Helium gefüllte riesige Ballon leuchtete mit seinen vier mal 4 000 Watt starken Quecksilberdampflampen die Gegend um die angenommene Unfallstelle fast taghell aus. Sogar ein Hubschrauber war mit von der Partie. Seine Scheinwerferstrahlen huschten wie geisterhafte Lichtfinger übers Geschehen. Zur Versor-

gung der Verletzten hatte das Rote Kreuz zwei großräumige Behandlungsplätze aufgebaut. Heftisch wurde es trotz der als schwer eingestuften Einsatzlage nie. Immer umschwärmt von den zahlreichen Beobachtern, die um Mitternacht im Oberderdinger Forum gebrieff worden waren, ging bei der Großübung alles ebenso ruhig wie routiniert von statten.

Quelle:
BNN - Brettener Nachrichten
Dienstag, 29.09.2009